

heißt „Vererbung und die kulturhistorischen Stufen“, in welchem B. zum Resultate kommt, daß die psychische Vererbung direct gegen diese Stufen spreche.

Wenn das Buch eine Neuauflage erlebt, werden diese kleinen Fehler zu bessern sein. Dann wird das Buch bedingungslos jedem Lehrer als gut lesbare und klare Einführung in die neue Psychologie dienen können.

MAX BRAHN (Leipzig).

**HEINRICH LAEHR. Die Literatur der Psychiatrie, Neurologie und Psychologie von 1459—1799. Mit Unterstützung der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin.** 3 Bde. Berlin, G. Reimer. 1900. 751, 1131 u. 271 S.

In den stattlichen drei Bänden liegt ein Werk vor uns, auf das stolz zu sein die deutsche Psychiatrie ein Anrecht hat. Ihr Nestor hat am Abende seines Lebens den Muth gehabt, ein solches Werk zu unternehmen, und das Glück, es zu vollenden, und was das besagen will, erhellt daraus, daß nicht weniger als 16396 Schriften von 8565 Autoren angeführt sind, und bei 2778 eine Angabe des Inhaltes beigelegt ist. Das Ziel, das ihm vorgeschwebt, eine quellenmäßige Geschichte der Psychiatrie der früheren Jahrhunderte zu schreiben, hat er zwar nicht erreicht, wohl aber hat er die Bausteine zu diesem Riesenwerke herbeigetragen, und damit jedem späteren Forscher seine Aufgabe wesentlich leichter gemacht.

LAEHR wählte in seiner Arbeit den chronologischen Weg, um den jeweiligen Culturzustand in einer gewissen Reihenfolge zur Kenntniss zu bringen und die Möglichkeit eigener Ergänzung zu erleichtern. Dabei hat er den Dissertationen eine besondere Beachtung geschenkt, weil sie den Zustand des jedesmaligen Gegenstandes zu ihrer Zeit am treuesten wiedergaben, und der damaligen Sitte folgend auch deren Literatur mitzutheilen pflegten.

Der dritte Band enthält lediglich die Register, durch deren sorgfältige Ausarbeitung die Uebersichtlichkeit des Werkes wesentlich erhöht und seine Benutzung sehr erleichtert wird.

Die Ausstattung der drei Bände ist eine vorzügliche und, nach Art der englischen, über das bei uns Gewohnte hinausgehende.

PELMAN (Bonn).

**L. BIANCHI. Die Psychotopographie des Hirnmantels und die Flechsig'sche Theorie.** (Deutsch von Dr. JENTSCH.) *Centralblatt für Nervenheilkunde u. Psychiatrie* 13 (130), 644—664. 1900.

Wenn BIANCHI es versucht, gestützt auf Erfahrungen experimenteller Versuche, auf Beobachtungen am Krankenbette, auf entwicklungsgeschichtliche und anatomische Thatsachen, der bekannten Theorie FLECHSIG's von der Existenz der drei Associationsfelder entgegenzutreten, empfinden wir, daß die Lehre FLECHSIG's gewiß nicht einwandfrei ist. Wenn aber der Verf. sich anschickt, selbst eine Hirnkarte vom Standpunkte des Psychologen aus zu entwerfen, so sind wir auch nicht im Stande, uns direct ihm anzuschließen. Die Begriffe, mit denen beide Forscher arbeiten, entziehen sich einer objectiven Betrachtungsweise und ihre eben dadurch bedingte Elasticität gestattet es, sie bald diesem, bald jenem Gehirnthelle anzu-